



## Tschechische Lernschwestern zu Gast bei medbo

Bereits zum fünften Mal sind tschechische Schülerinnen und Studentinnen – auf dem Foto bei der Anprobe der Dienstkleidung mit ihrem Betreuer Jan Malata (Zweiter von rechts) und dem stellvertretenden medbo-Schulleiter, Harald Rzychon – zu Gast bei der Berufsfachschule für Krankenpflege Regensburg. Die acht Schülerinnen und Studentinnen der Krankenpflegeschule in Pilsen besuchen im Rahmen des Programms Erasmus+ die medbo Berufsfachschule, um den deutschen Pflegekräften über die Schulter zu schauen und natürlich auch selbst pflegerisch tätig zu werden. Vor allem die unterschiedlichen Herangehensweisen in der Pflege sollen bei dem Besuch genau unter die Lupe genommen werden. Abwechselnd werden sie auf Stationen in der Neurologischen Rehabilitation und

Psychiatrie zum Einsatz kommen. Die fremde Sprache ist in diesem Fall zwar eine Barriere, aber kein Hindernis. In der tschechischen Schule gibt es Deutsch als Unterrichtsfach und der zweiwöchige Aufenthalt gibt Gelegenheit, auch die Sprache zu üben. Zusätzlich stehen den Austauschschülerinnen und -studentinnen die Krankenpflegeschüler aus Regensburg und das Pflegepersonal der verschiedenen Stationen der medbo zur Seite. Nach Ostern werden im Gegenzug acht Schülerinnen aus Regensburg die Krankenpflegeschule in Pilsen besuchen. Als einzige Berufsfachschule für Krankenpflege in Ostbayern bietet die medbo den Austausch mit anderen Ländern an, außer Tschechien auch mit Einrichtungen in Irland, Malta und Österreich.

TEXT HÖLLER, FOTO MEDBO

## Patientenbühne am BKH Günzburg wird 40 Jahre alt

Mit dem Stück *Szenen aus Alice im Wunderland* feierte die Patientenbühne am Bezirkskrankenhaus (BKH) Günzburg unlängst ihren 40. Geburtstag. Auf die Bühne des BKH-Festsaaes gingen dazu die Laienschauspieler. Zunächst wurde das Stück feierlich umrahmt „mit schwäbischer Weltmusik von Brekkies In“, so Projektleiterin Susanne Jarisch.

Die Tradition der Theaterarbeit am BKH wurde 1976 von Stefanie Badenheuer ins Leben gerufen. Damals bot das Hörspiel *Die drei Heiligen vom Ries* von Michael Eberhardt die Grundlage für ein Bühnenstück, das damals erstmals öffentlich zur Aufführung kam. Die Liste der Autoren, die in den folgenden vier Jahrzehnten gespielt wurden, ist beeindruckend. Sie reicht von Heimatdichtern wie Eberhardt über Hans Sachs, Bernhard Shaw, Kurt Götz, Ephraim Kishon bis Mark Twain. Das Ensemble erhielt mehrere Auszeichnungen: 1982 den Bayerischen Sozialpreis – den der damalige Ministerpräsident Franz Josef Strauß persönlich verlieh –, 1999 die „Silberdistel“ der *Augsburger Allgemeinen* und 2006 die Goldene Ehrennadel des Verbandes bayerischer Amateurtheater.

„Inzwischen haben sich die Bedingungen für die Theaterarbeit sehr verändert“, sagt Susanne Jarisch, die für Idee, Ausstattung und Verwirklichung verantwortlich zeichnet. Wurden vor 40 Jahren täglich durchschnittlich 900 Menschen mit psychischen Erkrankungen im BKH Günzburg behandelt, sind es heute nur noch etwa 300 im Akutbereich. Während sie früher im Schnitt 140 Tage lang in der Klinik blieben, sind es heute nur noch 20 bis 25 Tage. „Da ist es nicht so einfach, geeignete Patienten für die Theaterarbeit zu finden und mit ihnen über einen längeren Zeitraum ein Stück einzustudieren.“

Die vielfältigen Symptome einer psychischen Krise erforderten einen behutsamen Umgang miteinander, das Respektieren von seelischen und körperlichen Grenzen, die jeweilige Tagesform und Befindlichkeiten eines jeden Einzelnen. Auf Text und Rollenbücher werde zugunsten eines vorläufigen Skriptes mit Subtexten und einem groben Ablaufplan verzichtet, erläutert die Projektleiterin. Dennoch habe die Theaterarbeit nichts von ihrer Faszination verloren. Das Motto lautet: „Das Unmögliche möglich machen.“

Das aktuelle Ensemble der Patientenbühne wagte sich zum Jubiläum somit an ein besonderes Stück. In einem gemeinsamen Prozess wurden Alice, samt ihren skurrilen Wegbegleitern wie dem Hutmacher, der Herzkönigin, der Grinsekatz, dem Märzhäsen und vielen mehr, auf die Bühne gezaubert. Ein wahrhaft gewagtes Unterfangen – das am Ende grandios glückte und alle begeisterte.

&gt; GEORG SCHALK

Weiterbildung in oberfränkischen Kliniken wird neu gebündelt

## Junge Ärzte in die Region locken

Um die Attraktivität Oberfrankens für junge Ärzte zu steigern und sie in die Region zu locken, gehen vier Chefarzte aus vier verschiedenen oberfränkischen Kliniken nun einen besonderen Weg. Gemeinsam stellen sie bei der Bayerischen Landesärztekammer einen Antrag auf eine Weiterbildungsberechtigung für das Fachgebiet Orthopädie/Unfallchirurgie. In den nächsten Jahren können sie nun angehende Ärzte in diesem speziellen Fachgebiet ausbilden.

Die umfangreiche Ausbildung findet an allen vier beteiligten Häusern statt. Privatdozentin Alexandra Barthmann vom Bezirksklinikum Obermain in Kutzenberg, Privatdozent Stefan Piltz vom Klinikum Coburg, Friedrich-Wilhelm Müller vom Klinikum in Lichtenfels und Hans-Jürgen Mees von der Medical Park Klinik Bad Rodach sind stolz auf das, was sie gemeinsam erreicht haben. Vor Kurzem traf der Bescheid der

Bayerischen Landesärztekammer über eine Weiterbildungsberechtigung für das Fach Orthopädie/Unfallchirurgie ein. Im Verbund können die vier Mediziner nun junge Ärzte zu Orthopäden und Unfallchirurgen weiterbilden. Ein anspruchsvolles, aber begehrtes medizinisches Fachgebiet.

## Genehmigung dauerte mehr als zwei Jahre

„Unser Ziel war es, das Interesse junger Ärzte an einer Ansiedlung in Oberfranken zu wecken. Wir möchten zeigen, dass auch der eher ländlich geprägte Raum Oberfrankens eine große Attraktivität gegenüber den großstädtischen Ballungszentren hat“, erklären die vier Ärzte den Hintergrund ihrer Initiative. Denn wer erst einmal als angehender Arzt zur Weiterbildung nach Oberfranken gekommen ist, lernt vielleicht

die Vorteile der Region kennen und schätzen. Und bleibt. Oder andersherum: Junge oberfränkische Ärzte müssen nicht mehr in die Ballungszentren, um Orthopäde/Unfallchirurg zu werden. „Gerade im Hinblick auf den zu erwartenden Fachärztemangel in allen Disziplinen ist es wichtig, die jungen Mediziner vor Ort weiterzubilden“, sagen die vier Ärzte.

Doch gestaltet sich dieses Ansinnen schwieriger als zunächst angenommen. Durch die Neugestaltung der „Weiterbildungsordnung Ortho/Unfall“ besitzen viele Ärzte außerhalb der universitären Einrichtung nur noch eine sogenannte Teilweiterbildungs-Berechtigung und können kein komplettes Angebot mehr abbilden. Dadurch mussten in der Vergangenheit vermehrt junge Ärzte während ihrer Weiterbildung entweder an die Universitätskliniken oder in Ballungszentren umziehen.

„Der Nachwuchskrätemangel in den Fachkliniken vor Ort wird

dadurch verschärft, dass die bestehenden Strukturen für Weiterbildungsmöglichkeiten außerhalb universitärer Strukturen und Maximalversorger kaum noch vollumfänglich bestehen. Nachwuchsarzte sehen sich vermehrt gezwungen, ihre Weiterbildung in Ballungszentren abzuleisten“, kritisieren die Mediziner. Dies ist durch die unlängst eingetragene Weiterbildungsberechtigung nun zumindest im Bereich der Orthopädie/Unfallchirurgie anders. Trotzdem: Zwei Jahre dauerte es, bis der gemeinsame Antrag von Barthmann, Piltz, Müller und Mees genehmigt wurde.

Die Weiterbildung zum Orthopäden/Unfallchirurgen nach Ableistung der Basischirurgie von zwei Jahren, dauert weitere vier Jahre und findet an den Standorten des Bezirksklinikums Obermain in Kutzenberg, Klinikum Coburg, Klinikum Lichtenfels und in der Medical Park Klinik Bad Rodach statt. > CHRISTIAN PORSCH

Niederbayerns Bezirkstagspräsident Olaf Heinrich besucht die Straubinger KJF-Werkstätten

## Mehr Kooperationen mit der Wirtschaft

Niederbayerns Bezirkstagspräsident Olaf Heinrich besuchte kürzlich die Straubinger KJF-Werkstätten. Im Rahmen des Besuchs informierte er sich über die Werkstätten sowie ihre Mitarbeiter und nahm viele Anregungen – auch zum neuen Bundesteilhabegesetz – mit ins kommende Jahr.

Sowohl KJF-Direktor und Gesellschaftsvertreter Michael Eibl als auch Geschäftsführer Hans Horn, Abteilungsleiter Johannes Magin und Evi Feldmeier, die Leiterin der Straubinger Werkstätten mit den Außenstellen Riedenburg und Offenstetten, betonten die ausgezeichnete Zusammenarbeit mit dem Bezirk. Ausgiebig zu Wort kamen auch Karl-Heinz Bogner und Markus Dully, Mitglieder des

Werkstatrates. Der Bezirk ist der Kostenträger der Werkstätten und fördert die Einrichtung finanziell, die KJF (Katholische Jugendfürsorge) ist die Rechtsträgerin und Alleinigesellschafterin der Einrichtung.

Straubing ist die Keimzelle der KJF-Werkstätten. Die Straubinger Einrichtung feierte im vergangenen Jahr bereits den 40. Geburtstag. Seit zehn Jahren gibt es zudem die Integrationsfirma Sigma. „Wir haben viel dafür getan, dass die uns anvertrauten Menschen auch extern arbeiten können. Dazu konnten wir viele Kooperationsbetriebe gewinnen“, erklärte Evi Feldmeier. Die Qualifizierung und berufliche Bildung an ausgelagerten Praktikums- oder Arbeitsplätzen haben

in den vergangenen zwölf Monaten insgesamt 74 Mitarbeiter mit Behinderung in Anspruch genommen, bilanzierte sie. 39 davon seien derzeit auf einem dauerhaft ausgelagerten Außenarbeitsplatz beschäftigt.

Außerdem informierte Feldmeier über das Projekt Büwa (Begleiteter Übergang von der Werkstätte auf den allgemeinen Arbeitsmarkt). Daran haben sich drei Mitarbeiter beteiligt, zwei davon haben bereits eine sozialversicherungspflichtige Beschäftigung außerhalb der Werkstätte aufgenommen. 20 ausgelagerte Arbeitsplätze befinden sich Feldmeier zufolge in einer Arbeitsgruppe bei der Firma Mahle, wo die behinderten Menschen betreut arbeiten, aber voll in

den Betrieb eingebunden werden. Das Angebot zur Unterstützung der beruflichen Teilhabe von Menschen mit Behinderung am Standort Straubing 2016 noch weiter ausgebaut worden ist: Am 1. Mai startete der „Dienst zur betrieblichen Inklusion“ als eigenständiger Fachdienst. Er sei offen für alle Menschen mit Handicap, unabhängig davon, ob eine Behinderung anerkannt sei oder nicht; aber auch für Arbeitgeber, denen bei Fragen rund um die Beschäftigung von Menschen mit Beeinträchtigungen unter die Arme gegriffen werden kann. Den Betrieben sei es wichtig, mit möglichst wenig Bürokratie belastet zu werden, betonte Feldmeier.

&gt; KARIN STEMPPHUBER



Referentin Heike Jurgschat-Geer informierte über das neue Pflegegestärkungsgesetz.

FOTO BSZ

In ihrem Vortrag vermittelte die selbstständige Beraterin im Gesundheitswesen, Heike Jurgschat-Geer, die Veränderungen, die ab Januar durch das neue Pflegegestärkungsgesetz in Kraft treten. Im Fokus der neuen Einstufung steht nun der Selbstständigkeitsgrad des Betroffenen und nicht mehr der zur Pflege erforderliche Zeitaufwand. Allerdings ist für die derzeit pflegebedürftigen Menschen ein Bestandschutz vorgesehen, sodass die jetzigen Pflegeleistungen nicht herabgestuft werden. Langfristig gesehen werde sich die Sichtweise der Pflegenden und der Organisationen verändern müssen, hieß es.

Die Bildungswissenschaftlerin Edith Schuster legte mit ihrem Vortrag „Menschen mit Demenz aus anderen Kulturen“ den Teilnehmern nahe, wachsam zu sein. Menschen mit Migrationshintergrund müssten individuell gepflegt und betreut werden. Anhand von Fallbeispielen aus der Praxis verdeutlichte Schuster die Individualität und den Einfallreichtum, der bei einer transkulturellen Pflege notwendig ist. > GEORG SCHALK

VERANTWORTLICH für beide Seiten: Bayerischer Bezirkstag, Redaktion: Ulrich Lechleitner

Markus Jäger wird Nachfolger von Peter Brieger, der ans Isar-Amper-Klinikum wechselte

## Neuer Ärztlicher Direktor fürs BKH Kempten

An Weihnachten feierte er seinen 46. Geburtstag, seit dem 1. Januar 2017 ist er nun neuer Ärztlicher Direktor des Bezirkskrankenhauses (BKH) Kempten: Professor Markus Jäger hat somit die Nachfolge von Professor Peter Brieger angetreten, der bereits zum 1. November 2016 an das Isar-Amper-Klinikum München-Haar gewechselt war.

Jäger kommt vom BKH Günzburg, das ebenfalls ein Haus der Bezirkskliniken Schwaben ist. Der gebürtige Münchner war dort noch bis Jahresende 2016 als Geschäfts-

führender Oberarzt an der psychiatrischen Klinik tätig. Nach zehn Jahren sei es jetzt aber an der Zeit, eine neue Herausforderung zu suchen, sagt Jäger. Seine neue Aufgabe bezeichnet er als „Traumstelle“. „Erstens ist es im Allgäu wunderschön, zweitens ist es eine Tätigkeit innerhalb der Bezirkskliniken Schwaben, wo ich mich sehr, sehr wohlfühle, und drittens ist das BKH Kempten ein akademisches Lehrkrankenhaus der Uni Ulm, bei der ich seit 2013 außerplanmäßiger Professor bin. Die Kontakte gehen also nahtlos



Professor Markus Jäger war bisher Geschäftsführender Oberarzt am BKH Günzburg.

FOTO SCHALK

weiter“, begründet der neue Chef seinen beruflichen Schritt.

Das BKH Kempten, das ans Klinikum angegliedert ist, sei eine he-

rausragende Klinik, die seine beiden Vorgänger Egetmeyer und Brieger bereits sehr gut aufgebaut hätten – nicht nur baulich, sondern auch im Sinne der Reformpsychiatrie. „Ich bin froh und stolz, dass die Wahl auf mich gefallen ist.“ Die 230 Mitarbeiter würden einen „offenen, aufgeschlossenen Chef“ bekommen, „der teamorientiert“ arbeite. „Ich bin jemand, der auf gute Arbeit und Qualität Wert legt. Und ich bin jemand, der seine Mitarbeiter schätzt und hinter ihnen steht.“ > GEORG SCHALK